

**NACHRICHTEN
AUS DER HEIMAT**
www.donau-post.de

Bio-Trip

Grüne Äpfel, Biokost, naturbelassener Wein und Most, Karotten, ungedüngt, Spinat, aus dem Reformhaus den Salat, Fruchtsäfte für teures Geld, gut ist alles, was gefällt, Vollwertkost und Blumenkohl, Apfelessig, der tut wohl, „unverfälscht“, das ist der Hit, denn man ist auf „Bio-Trip“, hätt' man nebst Grünzeug insofern den Leberkäs nicht grad so gern.

Oskar Stock

**Gute Konzepte,
gutes Geld**

Landkreis. (std) Was ist Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)? Und was soll das Ganze eigentlich bringen? Abteilungsleiter Willi Perzl vom Amt für Ländliche Entwicklung hat am Montag in Wald versucht, diese Fragen zu beantworten (siehe auch Bericht rechts). Wer heutzutage an öffentliche Fördergelder herankommen wolle, erhöhe seine Chancen enorm, wenn er ein interkommunal erarbeitetes Konzept vorlege, sagte Perzl: „Interkommunale Zusammenarbeit wird honoriert.“ Wer höhere Zuschüsse oder überhaupt Zuschüsse anstrebe, dürfe diesen „tragenden strategischen Ansatz“ nicht außer Acht lassen. Die ILE-Pläne, die eine ganze Region und deren Entwicklung in den Blick nehmen, seien bestens für Förderungen geeignet: „Gute Konzepte finden den Weg zum Geld.“

Der Behördenvertreter forderte die zehn ILE-Gemeinden dazu auf, „sich als Region zu begreifen“. Jede Gemeinde habe Eigenheiten, individuelle Probleme, Wünsche und Ziele. Gleichwohl sei es angezeit, „trotz aller Individualität“ gemeinsame Wege zu gehen. Anfangs seien interkommunal angelegte Konzepte vielfach „belächelt worden“, erinnerte Perzl, doch der Wind habe sich gedreht, weil gemeinsames Agieren von Erfolg gekrönt sei. Perzl, der sich bald in den Ruhestand verabschieden wird, versäumte es nicht, sich bei allen Kommunen für die „gute Zusammenarbeit“ zu bedanken. In Bezug auf das einstimmige Votum der Gemeinderäte, mit dem sich diese zur ILE bekannt hatten, sagte Perzl: „Ich bin bloß noch beeindruckt.“

Andreas Kulzer, Geschäftsführer des Planungsbüros MKS, zeigte sich ebenfalls tief beeindruckt und würdigte den Einsatz der Gemeinden, die wegweisende Ideen erarbeitet hätten, die sein Büro in ein Konzept transformiert habe.

Michelsneukirchens Bürgermeister Gerhard Blab, der zusammen mit Kulzers Mitarbeiterin Magdalena Falter durch den Abend führte, bedankte sich bei allen Helfern, insbesondere bei Perzl und weiteren Vertretern des Amtes.

Innovative Ideen

Wie Digitalisierung auf dem Land gelingen kann

Landkreis. (std) Bei der ILE-Versammlung am Montag in Wald (siehe Bericht oben) hat Professor Dr. Wolfgang Dorner von der Technischen Hochschule Deggendorf die Gemeindevertreter dazu aufgefordert, den Kontakt mit jungen, technikaffinen Leuten in Start-Up-Zentren wie Regensburg oder Deggendorf zu suchen. „Kommunen haben Probleme und suchen eine Lösung“, sagte der Fachmann zu den Bürgermeistern und Gemeinderäten. „Die-

Diese zehn Kommunen aus zwei Landkreisen wollen sich auf sieben Handlungsfeldern noch enger vernetzen.

Fotos: Stadler (5) / Raith (1) / Hossfeld (1) / dpa (2)

Und jetzt alle zusammen

Integrierte Ländliche Entwicklung: Zehn Gemeinden beschließen gemeinsames Konzept

Irmgard Sauerer klang fast wie eine Werbetexterin. „ILE muss eine eigene Marke werden“, sagte Brennberrgs Bürgermeisterin. „Wir müssen eine Marke mit Alleinstellungsmerkmalen entwickeln.“

ILE steht für Integrierte Ländliche Entwicklung (wir berichteten). Gemeinden tun sich zusammen, helfen zusammen, ergänzen sich, das ist die Idee. Aus dieser Idee ist nun eine konkrete Handlungsanleitung geworden. In den vergangenen Monaten haben professionelle Planer die individuellen Wünsche und Ziele der Gemeinden im ILE-Gebiet in ein gemeinsames, überwölbendes Konzept gegossen, das sogenannte Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK). Bei einer Versammlung am Montagabend in der Gemeindehalle Wald stimmten die Gemeinderäte aus Wörth, Wiesen, Brennberg, Michelsneukirchen, Rettenbach, Falkenstein, Altenthann, Zell, Wald und Bernhardswald dem Konzept zu. Gegenstimmen: null.

Doch was ist im ILEK genau festgehalten? Die Inhalte hatten beteiligte Bürgermeister vor der Abstimmung in kurzen Vorträgen grob umrissen. Im Fokus steht die Frage, wo und wie Gemeinden im Verbund mehr erreichen. Ein Überblick:

1 Tourismus, Freizeit, Naherholung, Kultur
„Unser Ziel muss ein sanfter, nachhaltiger Naturtourismus sein“, sagte Brennberrgs Bürgermeisterin Irmgard Sauerer. „Wir wollen uns einen Namen machen, in der ILE-Region steckt großes touristisches Potenzi-

al.“ Es gelte, ein Bewusstsein für die Natur zu schaffen, die „unser Kapital ist“. Große Bedeutung komme attraktiven Rad- und Wanderwegen im Vorwald zu, sagte die Bürgermeisterin, sie plädierte für eine „einheitliche Beschilderung“. Nicht minder wichtig sei eine intakte, lebendige Gastronomie. Was das kulturelle Leben angeht, warb Sauerer für gemeinsame Anstrengungen und eine „optimierte Kommunikation“. Im Klartext: „Es sollte nicht so sein, dass sich jede Gemeinde mit kulturellen Veranstaltungen die Haxen ausreißt – und eine Ortschaft weiter bekommt keiner was mit davon.“

2 Ressourcen schonen und sinnvoll nutzen

Wiesents Bürgermeisterin Elisabeth Kerschler stellte den Umgang mit der Umwelt in das Zentrum ihrer Ausführungen. Sie warb dafür, Ressourcen „effektiv und schonend“ zu nutzen und sich zu vernetzen. In puncto Energiewende komme den Gemeinden „eine Vorbildfunktion“ zu, meinte sie. Im ILE-Gebiet ist ein „Synergie- und Energiesparfestival“ geplant. Ein zentrales Anliegen muss in Kerschlers Augen der Gewässerschutz sein, und zwar gemeindeübergreifend. Denn: „Ein Gewässer weiß ja nicht, wo die Gemeindegrenzen sind.“ Im ILEK ist ferner dokumentiert, dass nachhaltige Landwirtschaft das Leitbild ist. Um Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeit zu präsentieren, soll der bäuerliche Aktionstag, der in Brennberg mit riesigem Erfolg stattgefunden hatte, auf das ILE-Gebiet ausgedehnt werden.

3 Herausforderungen des demografischen Wandels

Wie Zells Bürgermeister Thomas Schwarzfischer feststellte, werden die Leute immer älter – was den Kommunen Antworten abverlangt. Laut Schwarzfischer sind hier zuvorderst „kleine Maßnahmen“ sinnvoll: abgesenkte Bordsteine, barrierefreie Rad- und Wanderwege, barrierefreie Busse, Nachbarschaftshilfsvereine. Es sei zudem vorgesehen, in den Vereinen Seniorenbeauftragte zu installieren, Seniorensport-Angebote zu fördern und Senioren im Umgang mit neuen Medien zu unterstützen. Auch sei es von kapitaler Bedeutung, Pflegean-



Das ILEK soll ein „lebendiges Papier“ sein, sagte Magdalena Falter in Wald.

gebote auszubauen, wenngleich es „nicht in jeder Gemeinde“ eine Tagesstätte geben könne.

4 Ortsbild, Denkmäler und Leerstände

Altenthanns Bürgermeister Harald Herrmann definierte Ziele, die mit dem Ortsbild zusammenhängen. Es gelte, „Denkmäler zu erhalten und zu reaktivieren“. Als Beispiele führte er den Pfarrhof Altenthann und das Kloster Frauenzell an, die in der „Kulturachse Ost“ aufblühen sollen (wir berichteten). Weiter plädierte er für einen „sparsamen Umgang mit Grund und Boden“ und dafür, verfallende historische Gebäude und Leerstände zu neuem Leben zu erwecken.

5 Infrastruktur im ländlichen Raum

„Landwirte sind unsere wichtigsten Partner“, betonte Bernhardswalds Gemeindeoberhaupt Werner Fischer. „Wenn sie uns keinen Grund mehr verkaufen, können wir nichts machen, uns nicht mehr entwickeln.“ Die Zusammenarbeit mit Landwirten sei unerlässlich, um die Infrastruktur auf dem neuesten Stand halten zu können. Von eminenter Wichtigkeit sei gerade ein funktionierendes Straßennetz, weil

schlechte Erreichbarkeit für jede Gemeinde denkbar schädlich sei.

6 Wirtschaft im ländlichen Raum

Eine funktionierende Infrastruktur ist Grundvoraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg, der wiederum Grundvoraussetzung für eine volle Kasse ist, sagte Wörths Bürgermeister Anton Rothfischer. „Wer günstig an wichtigen Straßen liegt, hat einen Vorteil, aber es ist überall möglich, etwas zu gestalten.“ Rothfischer warb dafür, den Gedankenaustausch in puncto Wirtschaft unbedingt fortzuführen: „So bekommt man mit, wie es anderen Gemeinden geht, was im Vorwald so los ist, das ist für alle Seiten von Vorteil.“

7 Möglichkeiten der kommunalen Kooperation

Walds Bürgermeister Hugo Bauer unterstrich, dass sich interkommunale Verzahnung in vielen Fällen geradezu aufdränge. Er nannte zum Beispiel die Standesämter, die elektronische Datenverarbeitung in den Rathäusern und die Öffentlichkeitsarbeit („ILE muss in die Köpfe“). Angedacht sind regelmäßige Treffen der Geschäfts- und Bauhofleiter und eine jährliche ILE-Bürgermeister-Klausurtagung. In Betracht wird ferner eine Zusammenarbeit der Bauhöfe gezogen, wobei Bauer hier einschränkte, dass sorgfältig zu prüfen sei, ob dies Sinn ergebe oder ob eine Vergabe an private Firmen günstiger komme.

Magdalena Falter vom Planungsbüro MKS stellte klar, dass die sieben Handlungsfelder nicht getrennt zu sehen sind, sondern in Relation stehen. Die einzelnen Punkte seien nun abzuarbeiten. Das ILEK solle kein „Konzept für die Schublade“ sein, sondern ein „lebendiges, dynamisches Papier“. **Simon Stadler**



Gemeinderäte und Bürgermeister aus allen zehn Kommunen waren vor Ort.